

Ladenschluss: Der Sonntag ist die letzte Bastion

Shoppen rund um die Uhr – wollen wir das wirklich?

VON ANNEMARIE STRUSS-V. POELLNITZ

Bremen. In den USA ist Einkaufen rund um die Uhr ganz selbstverständlich – im Internet natürlich auch. Beim deutschen Einzelhandel hat sich in den Städten und größeren Ortschaften eine Kernöffnungszeit von acht Uhr morgens bis acht Uhr abends durchgesetzt, oft auch schon bis 22 Uhr. Rewe macht jetzt einen neuen Vorstoß und testet die Öffnung bis Mitternacht. Angeblich wird damit auf Wünsche der Verbraucher reagiert. Die Gewerkschaften kritisieren die grenzenlose Liberalisierung der Öffnungszeiten. Doch zurückdrehen lässt sich die Entwicklung nicht.

„Das läuft astrein. Durch die Bank positiv.“ Wolfgang Behrends ist begeistert. Seit April 2007 hat er seinen Edeka-Aktivmarkt in Bremerhaven rund um die Uhr geöffnet. Sein Fazit nach gut drei Jahren: 30 Prozent mehr Umsatz, im Schnitt 10.000 Kunden mehr pro Woche. Sein Laden – 3500 Quadratmeter Verkaufsfläche, acht Kassen – liegt strategisch günstig am Zollamt Roter Sand. Da kommen immer die Hafenarbeiter vorbei, wenn ihre Schicht zu Ende ist. Aber nicht nur. Die Käuferschicht sei bunt gemischt, sagt Behrends. Auch das Sortiment, das verlangt werde, keineswegs nur Bier und Pizza. „Die Leute kaufen hier auch nachts noch alles, was sie so brauchen“, sagt er. Lediglich frisches Gemüse werde zwischen 20 Uhr abends und 6 Uhr morgens weniger verlangt.

Als Ende 2006 die Ladenöffnungszeiten vom Gesetzgeber weitgehend freigegeben wurden, hat Behrends sehr schnell reagiert. „Am Anfang hatten wir sogar 50 Prozent mehr Umsatz. Das hat uns regelrecht überrollt“, sagt er. Und auch wenn die Konkurrenz teilweise nachgezogen hat und immerhin bis 22 Uhr öffnet: Das Geschäft brummt und hat sich bei einem Umsatzplus von rund 30 Prozent eingependelt.

Für diesen Rund-um-die-Uhr-Service braucht er natürlich mehr Personal. Die zur Edeka-Genossenschaft gehörenden Läden arbeiten tarifgebunden. Für Spät- und Nachtarbeit werden Zuschläge fällig. Rechnet sich das? „Für die Nachtöffnung arbeiten wir mit Aushilfen auf 400-Euro-Basis“, sagt Behrends. „Aber das läuft korrekt, kein Vergleich zu Lidl oder Schlecker“, versichert er. Hausfrauen, Studenten, Arbeitslose machen ein- bis zweimal die Woche Spätschicht, zwischen vier und acht Stunden am Stück. Gezahlt wird nach einem eigenen Tarif, besser als in der Tagschicht. Für die regulär beschäftigten Kräfte hätten sich die Arbeitszeiten nicht verändert, er habe am Tag sogar mehr Leute eingestellt, weil die Bestände für die Nacht aufgefüllt und vorbereitet werden müssten. Wie gesagt: „astrein“.

Behrends ist nicht der einzige, der seinen Laden rund um die Uhr öffnet, etwa eine Handvoll seien es in und um Bremen, sagt Andreas Laubig, Sprecher der Edeka-Region Minden-Hannover, zu der auch Bremen gehört. Edeka ist ein genossenschaftlicher Verbund mit sieben Regionalgesellschaften, die Märkte in Eigenregie betreiben. Dazu kommen 4500 selbstständige Läden wie der von Wolfgang Behrends. Im Bundesland Bremen gibt es 30 Edeka-Märkte, in der Region rund 50. Etwa ein

Dutzend Edeka-Läden bundesweit würden rund um die Uhr öffnen, am VW-Werk in Wolfsburg, in Halle und gleich mehrere in Berlin, auch in Bremen und eben Behrends in Bremerhaven. Insgesamt möchte Laubig das Thema Spät- und Nachtöffnung aber nicht so hoch hängen. Nach der Liberalisierung der Öffnungszeiten habe es eine mittlere Welle gegeben, sagt Laubig, aber eigentlich sei das Thema für die Verbraucher durch.

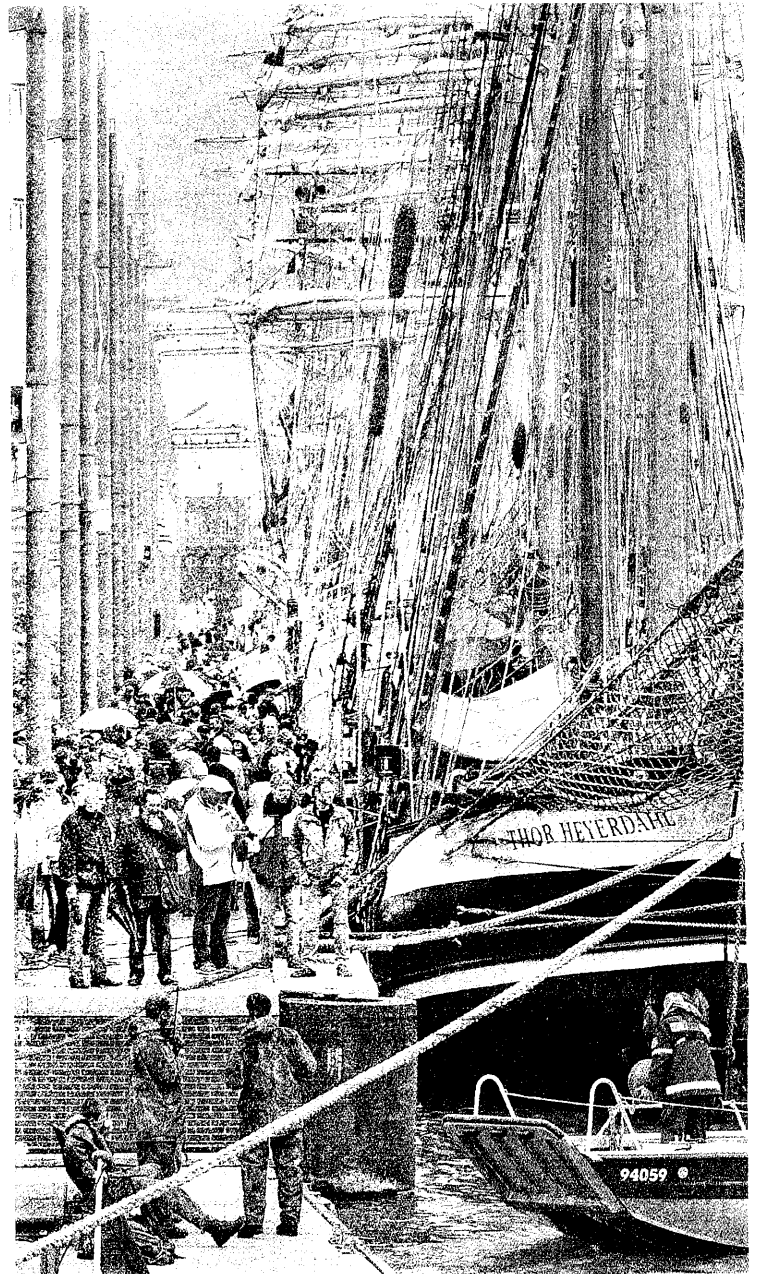
Nicht so für den Konkurrenten Rewe. Der Kölner Lebensmittelkonzern, zu dem in Deutschland neben den Rewe-Märkten auch die Ketten Penny und Nahkauf gehören, macht gerade wieder einen Vorstoß, die Öffnungszeiten wenigstens bis Mitternacht auszuweiten. Mehr als 1500 der insgesamt 3300 Rewe-Märkte haben schon nach 20 Uhr geöffnet, die meisten davon bis 22 Uhr. Jetzt soll in rund 60 Märkten bundesweit bis Ende des Jahres getestet werden, ob sich eine Öffnung bis Mitternacht lohnt. Auch in der Region um Bremen wird getestet, bestätigt Unternehmenssprecherin Wenke Rose. Konkreter wird sie nicht, alles sei noch im Fluss. „Wir greifen mit diesem Test den Trend auf, dass unsere Kunden dann einkaufen wollen, wenn es der eigene Terminplan zulässt“, sagt die Rewe-Sprecherin. „Wohl wissend, dass die Kunden durch verlängerte Einkaufszeiten nicht grundsätzlich mehr konsumieren, sehen wir in den verlängerten Öffnungszeiten ein Serviceangebot für unsere Kunden.“

In keinem anderen europäischen Land ist der Lebensmittelmarkt so heiß umkämpft wie in Deutschland. Der Anteil, den die Deutschen für Lebensmittel ausgeben, stagniert seit Jahren um die 13 Prozent. Auch der Gesamtumsatz der Branche kommt nicht von der Stelle. Der Kuchen wird also nicht größer, aber der Appetit der wenigen Konkurrenten, die diesen Markt unter sich aufteilen, wächst eher noch.

Im Kampf um das größte Stück wird das Messer an mehreren Stellen angesetzt. Die Hersteller sollen ihre Waren billiger abgeben, die Löhne werden vor allem bei den Discountern immer weiter gedrückt. Jetzt scheint allerdings nach den Skandalen der letzten Monate ein Maß erreicht, dass die Konsumenten nicht mehr akzeptieren. Trotz 17 Preissenkungsrunden in Folge konnten die Discounter 2009 zum ersten Mal seit 50 Jahren keine Marktanteile hinzugewinnen.

Profittiert haben davon Ketten wie Edeka und Rewe. Nun will Rewe offenbar durch die Verlängerung der Öffnungszeiten antesten, ob da nicht noch mehr geht. Das Thema scheint heikel, man hält sich bedeckt. Wer wann was einkauft und ob sich das Ganze überhaupt rechnet: keine Angaben. Auch die Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) reagiert recht einseitig auf entsprechende Anfragen. Es gebe keine gesicherte Datenbasis, und wenn, würden die Daten auch nur den Auftraggebern (also den Handelsketten) mitgeteilt. Um so auskunftsfreudiger ist Ulrich Dalibor, Fachgruppenleiter Einzelhandel bei der Gewerkschaft ver.di in Berlin. Um sein Fazit gleich vorwegzunehmen: „Das bringt nichts, außer einer Zunahme prekärer Beschäftigung.“ **Fortsetzung Seite 5**

Sail-Besucher trotzen dem Regen



Hunderttausende Besucher wollten die zahlreichen Schiffe bei der „Sail 2010“ bestaunen. Sie ließen sich dabei nicht vom windigen Schauerwetter abhalten. FOTO: MARKUS-DANIEL ABELING

Bremerhaven. Der gestrige Sonnabend war der bislang besucherstärkste Tag der „Sail 2010“ in Bremerhaven. Hunderttausende drängten sich auf dem Festgelände zwischen Deutschem Schiffahrtsmuseum und Kaiserhafen. Sie nutzten trotz immer wieder auftretenden Schauern den Tag, um sich die Großsegler und viele kleinere Schiffe bei oft auch blauem Himmel anzusehen. Gestern Abend lockte der Start von bunten Heißluftballons viele Besucher an den Weserdeich. Begleitet von den Klängen der Big Band der Bundeswehr auf der Seebäderkaje stiegen die Ballons in den Abendhimmel auf. Ein weiterer Höhepunkt des Windjammerfestivals war gestern Nacht das große Feuerwerk über der Weser. Das Feuerwerk ist fester Bestandteil im Programm der „Sail“ in Bremerhaven.

Erstmals hatte auch das deutsche Segelschulschiff „Gorch Fock“ ein Open Ship angeboten, das auch heute von 13 bis 18 Uhr genutzt werden kann. In der gleichen Zeit öffnen auch die Kaufleute der Innenstadt ihre Geschäfte, um den Besuchern einen zusätzlichen Tag lang Einkaufsmöglichkeiten zu bieten. Auf dem Sail-Programm steht am Abschluss tag hauptsächlich Musik: Radio Bremen sendet von 10 Uhr das Hafenkonzert, von 11 Uhr an heißt es auf allen Bühnen „Melodien der Meere“ mit Shanty-Chören. 30 Chöre aus ganz Deutschland mit über 1000 Sängerinnen und Sängern stehen auf verschiedenen Bühnen. Nachmittags wird es zudem Rock, Skiffle und Funk geben, und die „Sail 2010“ wird langsam ausklingen. Viele Segler wollen Bremerhaven am Montag wieder verlassen. **Reportage Seite 27**